

LEIZARRAGANA II

Dodgson ist mit Leizarragas Sprache zu vertraut als dass wir die Verbesserungen unbeachtet lassen könnten die er in seiner Synopsis des Verbs für die Briefe an die Epheser und die Thesalonicher (Verh. der K. Akad. v. W. te Amsterdam Afd. Letterk. N. R. Deel V. N^o 5. 1904) S. 51 vorgeschlagen hat. Sie zerfallen, fast 30 an der Zahl, in mehrere Gruppen.

Zunächst sind ein paar Interpunktionsfehler berichtet. C für Ç als Initiale ist ein besonderer Fall (s. Einl. zu Leic. xxiv).

Von Buchstaben- und Silbendruckfehlern habe ich in der Einl. nicht verzeichnet : *haourraco* statt *-c* (Matth. 21, 15), *recibituren* statt *-ce-* (Matth. 21, 22), *gucia* statt *-ac* (Joh. 13, 3), *ciradenen* statt *-den* (Joh. 18, 4). Ich füge hinzu *gucienena* statt *-iena* (Apoc. 18, 24 ; Dodgson hat es in seinem Neudruck von 1903 in *guciena* verbessert).

Der Ausfall eines ganzen Wortes vor *draucana* (Joh. 6, 33) ist in der Einl. LXXXVII bemerkt worden und zwar von *emaiten*, nicht wie Dodgson will, von *eman*. Auch ist *emaiten*, wie ich jetzt sehe, vor *badrauçuet* (Luk. 10, 119) ausgefallen. An eine Verwendung von « haben » im Sinne von « geben » (vgl. Einl. LXXIII) wird hier nicht zu denken sein.

Verstöße gegen den Sprachgebrauch mögen bei Leizarraga vorkommen, sind aber mit einiger Wahrscheinlichkeit nur bei ἄπαξ λεγόμενα anzunehmen, so etwa Apostelg. 10, 22 : *Iuduen natione guciatz testimoniage duena*. Dodgson setzt hier *gucianic*, ich würde *gucitic* vorziehen mit Hinblick auf Apostelg. 22, 12 : *Iudu gucietaric testimoniage ona çuena*.

Bedenklicher ist es *Ioannesganic* nach *batheya baitzedin* (Mark 4, 9) in *Ioannesez* zu verbessern ; folgerichtig hätte er auch *harenganic*, das regelmässig neben *batheyatu* erscheint (Matth. 3, 6. 13. Luk. 3, 7. 7, 30), in *harçaz* verbessern müssen, wie er das für die zweite dieser Stellen in der Tat vorschlägt (The Leizarragan Verb, Oxford 1907, S. 84). Ebenso steht Matth.

3, 44 *hireganic batheyatu*. Dies *-ganic*, etwa mit unserem « seitens » zu übersetzen, ist keineswegs verwunderlich; es wird ein Getauftwerden in der Kegel ohne Neanung des Taufenden erwänt¹. — Zuweilen fehlt das Dativzeichen in der Verbalforti; aber wie bei dem Einl. LXXIII besprochenen *dela, ezten* die Imperativbedeutung die Ursache davon sein mag (die Erklärung Dodgsons zu Eph. 3, 21 in der Synopsis S. 10 Anm. 3 ist unannehmbar), so beruhen vielleicht auch *diradençat* (Matth, 6, 16), *çarete* (Matth. 23, 28), *baitu* (Apostelg. 1, 3 ; hier auch im N. T. von 1828 : *baitcen*), da (Apostelg. 4, 16) auf besondern Umständen. Oder es liegt hier ein Ausgleiten in eine niedere oder seltenere Sprechweise vor. Für das Soulische sagt Inchauspe Le Verbe basque, 1858 S. 433 : « Quant au régime indirect, lorsqu'il est exprimé par un nom ou un adjectif, l'usage permet d'exprimer ou de ne pas exprimer par le terminatif du verbe ce régime indirect ; ainsi on dit indifféremment : *emán du Joháni makhilá bat*, ou *emán déyo Joháni makhilá bat*, il donna à Jean un bâton » usw. Für das Labourdische heisst es im Guide élémentaire von 1873 S. xxvi : « ...pour dire, par exemple, 'j'ai donné la pomme à la femme', le basque devra dire 'je l'ai donnée à elle la pomme à la femme' *eman diot emaztekiari sagarra*. Cependant le labourdin dit d'habitude irrégulièrement *eman dut emaztekiari sagarra*, c'est-à-dire 'je l'ai donnée la pomme à la femme etc. » In einer Besprechung dieses kleinen Handbuchs (Actes de la Sec. phil. IV, mai 1874) S. 90 sagt Duvoisin : « Ce n'est ni irrégulièrement ni d'habitude que le labourdin s'exprime ainsi; la forme est régulière, seulement elle n'est pas le plus fréquemment employée. » — Matth. 4, 2 hat L. : *barurtu cituenean berroguey egun* « da er vierzig Tage gefastet hatte » ; Dadgson verlangt *çuenean* für *cituenean*. The Leiz. Verb 166 Anm. erklärt er : drücke *egun* nur die Dauer des Fastens aus, dann müsse *çuenean* stehen ; aber L. habe wohl *barurtu* gefasst als « converti quarante jours en jeune ». Eine solche Unterscheidung hat gar keinen sachlichen Boden und *çuenean* kommt überhaupt nicht in Betracht ; es handelt sich um *cenean* oder *cituenean*. *Barurtu* ist eigentlich intransitiv (so gebrauchen es Haraneder und Duvoisin in den Ev.) ; wenn es im N. T. von 1828 an entsprechenden Stellen transitiv, aber absolut vorkommt, so können wir als ein-

1. Vgl. in der Duvoisinschen Evangelienübersetzung : *haren eskutik bathayatua izatera* Matth. 3, 13; *haren ganik bathayoaren hartzera* Luk. 3, 7. 12.

ziges (log.) Objekt dazu nur irgend eine Zeitbestimmung denk&. Noch eher wäre ein Bedenken gerechtfertigt bezüglich Luk. 2, 8 : *gauazco veillác bere arthaldearen ganean beguiratzen cituztenac*, wo wir vielleicht erwarten durften : . . . *veilléz* . . . *beguiratzen ciradenac*; die baskische Uebersetzung schliesst sich hier eng an die Vorlagen an. — Umgekehrt lässt sich vielleicht *irudi duçue* (Matth. 23, 27) rechtfertigen, wozu Dodgson an einem andern Orte (The Leiz. Verb 76) anmerkt : « The verb ought to be *dituçue*, the accusative being plural » ; Haraneder hat in der Tat *iduri baitituzue*. Aber das N. T. von 1828 *iduri duçue* und Duvoisin *iduri baituzue*; während bei L. das (log.) Objekt voransteht, folgt es in den neueren Übersetzungen, und *batçu*, welches Haraneder als Plural nimmt, könnte wohl im N. T. von 1828 als Singular genommen sein.

An drei Stellen (Matth. 11, 7. Apostelg. 10, 17. 18, 14), wo L. *beçala* im Sinne von « als » oder « indem » hat, verlangt Dodgson statt dessen teils *-la*, teils *-ean* (warum nicht an allen dreien dasselbe ?). Den Grund gibt er The Leiz. Verb 158 Anm. 2 an : « *Beçala* denotes comparison, not time, as *comme* *tan do* ». Aber wie das lat. *ut*, das franz. *comme*, das deutsche *wie* usw., kann das bask. *beçala* die zeitliche Bedeutung bekommen haben und zwar ohne dass es nötig wäre romanischen Einfluss anzunehmen. Ein solcher lässt sich weit eher bei *nola* voraussetzen, das denselben Schritt von « quomodo » zu « quum » gemacht hat und in letzterem Sinn allgemein gebräuchlich ist (so bei L. z. B. Apostelg. 19, 9. 24, 25). Das nachgesetzte *beçala* hat viel baskischeres Aussehen als das vorgesetzte *nola*.¹

1. Wie ich nachträglich sehe, äussert sich Dodgson über *bezala* ganz ebenso in der Wochenzeitung *Eskual-herria* vom 4. Juni 1904 und zwar in einer Anmerkung zu der Duvoisinschen Uebersetzung vom Anfang des Don Quijote. Duvoisin hatte geschrieben : *liburu hau, ene burutik atheratua den bezala* ; Dodgson setzt statt dessen in den Text : *l. h., zeren ene b. a. baita*, und begründet das damit dass « *bezala* signifie comparaison et non pas temps, ni cause ». Aber sein Kausalsatz entspricht keineswegs den spanischen Worten : (*este libro*), *como hijo del entendimiento* « (dieses Buch) als Kind meines [eig. des] Geistes » (Anf. des Prologo). Das romanische *como*, *comme* und ebenso das deutsche *als* bedeuten oft soviel wie : « in der Eigenschaft von ». Der kausale Sinn kann hinzutreten, braucht es aber nicht; man erwäge : « ich schätze ihn als Künstler. nicht als Menschen ». Ganz gewöhnlich leitet diese Partikel eine prädikativische Ergänzung ein : « ich betrachte dies Gedicht als das schönste » — « man verwendete sie als Sklaven » — « er trat als Befreier auf ». Ganz ebenso im Baskischen: . . . *ederrena bezala* — . . . *esklayo bezala* — . . . *libratzaila bezala*. Und während im Deutschen geschieden sind : « glücklich wie ein König » und « er war gerecht als König » (nicht als Prinz), « ich liebe ihn wie meinen Sohn » und « ich liebe ihn als meinen Sohn », dient *bezala* in beiderlei Fällen. Dass es in dem letzten Satz sich nicht um reine Angabe des Grundes handelt, lässt sich durch die Gegenüberstellung eines Satzes erweisen wie : « er hat zwar einen schlimmen Charakter ; aber ich liebe ihn weil er mein Sohn ist. » Wie für das Baskische die Dinge vom Standpunkt der Sprachrichtigkeit aus zu beurteilen sind, das vermag ich allerdings, als Fremder, nicht zu sagen.

Andere Dinge welche Dodgson beanstandet, bilden feste Bestandteile der Sprache Leizarragas (und seiner Helfer).

Beim Intransitiv gebraucht L. bald *behar* du, bald *behar da* = « er muss » ; jenes ist das Ursprüngliche (« er hat Kotwendigkeit ») und vielleicht auch das Häufigere (s. Einl. LSXXIII). Es ist daher ganz ungerechtfertigt wenn Dodgson (*minçatu*) *behar dudan* (Eph. 6, 20) in *behar naicén* umändern möchte. — Das Suffix *-ic* wird von L. nicht in so ausgedehntem Masse verwendet wie Dodgson annimmt, indem er in dem Satze Joh. 13, 5 : « er goss Wasser in ein Becken » das *ur* L. s durch *uric* ersetzt ; *ur* findet sich hier auch im N. T. von 1828, während Haraneder und Duvoisin *ura* haben. Ebenso braucht L. *ur* Matth. 27, 24 : « nachdem er Wasser genommen hatte » (die drei andern Übersetzer : *ura*) und Joh. 4, 7: « um Wasser zu schöpfen » (*ur-keta* « Wasser suchend » Har. u. Duv.) Und an ähnlichen Beispielen fehlt es nicht, so *olio eta mahatsarno* « Oel und Wein » (hineingiessend) Luk. 10, 34 (ebenso in den drei andern Texten), *ogui* « Brot » (mitzunehmen) Matth. 16, 5. Mark 8, 14, (heischend) Matth. 7, 9. Luk. 11, 11, (zu essen) Kor. II, 9, 10 (nur das N.T. von 1828 hat zweimal *ogui*, sonst steht in den neueren Texten *oguia* und *oguiric*). Matth. 7, 9 bietet auch *harri* « (einen) Stein (geben) », aber die Parallelstelle Luk. 11, 11 *harri bat* ; und Matth. 7, 10 und Luk. 11, 11 stimmen überein in *arrain* « (einen) Fisch (heischend) » und *suguebat* « eine Schlange (geben) ». Es kommt überall im wesentlichen darauf an ob die Verbindung des Verbs mit dem (log.) Objekt eine innigere (wie in « Wasser holen », « Brot heischen ») oder eine losere ist.

Wenn in den meisten der besprochenen Fälle ich den Auffassungen und Vorschlägen Dodgsons nicht beistimmen kann, so rechne ich es ihm doch zum Verdienst an, die Aufmerksamkeit auf Besonderheiten in L. s Sprachgebrauch gelenkt und weitere Erwägungen angeregt zu haben. Nun komme ich aber schliesslich zu einigen Fällen die auf groben Irrturnern beruhen. Joh. 5, 36 steht *niri* und das ist unanfechtbar; man braucht nicht einmal zu meinen dass « mir » hier mit besonderem Nachdruck gesetzt sei wie im unmittelbar Folgenden « ich » (*nic*); da es in gleichsinnigen Verbindungen (so Luk. 10, 22. 22, 29. Joh. 10, 29. 18, 11) ausserhalb der Verbalform vertreten zu sein pflegt. *Niri* in *nire* zu verbessern, dazu ist Dodgson wohl durch das franz. *mon père* veranlasst worden, Aber *nire* hätte hier auf keinen

Fall Platz ; « mein » heisst bei L. entweder *ene* (nicht reflexiv) oder *neure* (reflexiv). Hier müsste *ene* stehen, wie Joh. 10, 29 : *ene Aita niri* ; nur wenn *niri* vorgeht, wird *neure* gebraucht, wie Luk. 10, 22: *niri neure Aitaz*, Luk. 22, 29 : *niri neure Aitac.* — Apostelg. 23, 17 heisst es in einer Anrede : *ecen badic cerbait hari erran beharric* « denn er hat ihm etwas zu sagen » ; in einer andern Anrede, die unmittelbar darauf folgt (V. 18) : *ceinec baitu cerbait hiri erran beharric* « welcher dir etwas zu sagen hat ». Durch den Wortlaut der erstern Stelle verführt, will Dodgson in der letztern *badic* statt *baitu* lesen und begeht damit zwei Fehler in einem Worte. Er hat übersehen dass der eine Satz ein selbständiger, der andere ein abhängiger ist. Dass auf *ceinec* ein *bai-* folgen muss, Weiss er gewiss, also haben wir es wohl beim *ba-* nur mit einer Zerstreutheit zu tun. Das *dic* für *du* beruht aber auf einer wirklichen Unkenntnis, von der er an demselben Ort in der « Verbesserung » *citic* für *ditu* Joh. 9, 26 ein weiteres Zeugnis gibt. The Leiz. Verb 61 bemerkt er zu *badu* Matth. 18, 15 : « La forme *badic* du tutoiement serait plus correcte » und ebenda 123 Anm. 1 sagt er : « In Mat. 23, 37 *ditut* ought to be *citiat*, to agree with *ezpaituc* ». Im Neudruck von 1903 hat er wirklich Mark 1, 24. 5, 7. 14, 14. 60 *cer da... ?* und *non da... ?* durch *cer due. . . ?* und *non duc... ?* ersetzt, aber das *cer da... ?* Matth. 8, 29. 19, 27. 26, 62. Luk. 8, 28 belassen; wodurch hat das Evangelium des Markus diesen Vorzug verdient, nein diese Benachteiligung? Denn hierin erblicke ich die grösste der Verfehlungen die Dodgson gegen den von ihm so schwärmerisch verehrten Leizarraga begangen hat. Ich habe Bask. Stud. I (1893), 9 gesagt : « Es ist eine allbekannte, von Inchauspe, dem Prinzen Bonaparte u. A. deutlich ausgesprochene, von van Eys TB. 24. 27 nur in etwas unsicherer und in unvollständiger Weise vorgebrachte Tatsache dass in Frage-, Heische- und untergeordneten Sätzen statt der verschiedenen Bezugsformen die Gemeinformen angewendet werden » ; das ist dort durch Belege erläutert worden. Ich sehe nun dass die beiden erstgenannten Verfasser sich an sehr versteckten Stellen über die Sache äussern und halte es demgemäss für zweckdienlich diese hier ans Licht zu ziehen. Inchauspe Le Verbe basque 5 f. sagt: « Ce mode [le subjonctif], de même que les deux autres formes régies, n'admet les traitements masculins, féminins et respectueux que lorsque la seconde personne est sujet au régime; dans les autres cas, il n'a que le traitement indéfini. » Allgemeiner

vorher S. 2 : « Nous observerons en passant, ce que nous aurons à remarquer aussi plus tard, que dans chaque phrase il n'y a que la forme du verbe servant à exprimer l'idée capitale qui admette la variété des traitements. » Bonaparte *Le Verbe basque*, zum Quatorzième tableau supplémentaire (ostniedernav. Konj.) : « Voiàa maintenant dans quel cas le traitement respectueux et le diminutif, lorsque la seconde personne du singulier n'entre dans le terminatif ni comme sujet ni comme régime, doivent être remplacés par l'indéfini en souletin et en bas-navarrais oriental : 1°. dans les formes conjonctives, relatives, kausatives, interrogatives et dubitatives; 2°. dans les phrases interrogatives, quoique la forme verbale soit la capitale; 3°. à l'impératif, au subjonctif, au suppositif et à l'optatif. Le traitement masculin et le féminin suivent en tout Point le respectueux. . . Le bas-navarrais occidental n'admet pas les traitements allocutifs dans les cas où le bas-navarrais oriental et le souletin les repoussent. Il en est de même du roncalais, du salazarais et de l'aezcoan. Le sous-dialecte bas-navarrais-occidental du Labourd, et encore plus le labourdin, et surtout les quatre dialectes d'Espagne, ne reconnaissent pas toutefois ces cas exceptionnels dont nous venons de parler, ou ils ne les admettent que partiellement. » Ich füge noch zwei Zitate hinzu. Gèze *Élém. de gramm. basque (dial. soul.)* 77 : « Le verbe de la proposition principale est seul à subir les modifications du traitement. Dans les propositions régies et incidentes, on n'emploie que le traitement indéfini . . . » Ithurry *Gramm. basque (dial. lab.)* S. 61 : « Les traitements masculins et féminins ont lieu aux premières et aux troisièmes personnes de l'indicatif, du potentiel et du conditionnel de la forme capitale. Lardizabal, Bonaparte et Campion placent les traitements masculins et féminins même au suppositif, ce qu'on ne rencontre point dans les auteurs anciens. »

Hugo SCHUCHARDT.

